



FREIAMT

AARGAU, WOHLLEN, MURI, BREMGARTEN

Einwohnerrat sagt Ja zu Badi und Eishalle

Wohlen Mit jeweils nur zwei Gegenstimmen wurden beide Projekte bewilligt - jetzt kommen sie vors Volk

VON ANDREA WEIBEL

Der Einwohnerrat ist überzeugt: Wohlen braucht den Sportpark Bünz matt mit sanierter Badi, neu gebauter Eishalle, öffentlichem Park und Restaurant, um seine Funktion als Zentrumsge meinde wahrnehmen zu können. So sagten gestern 36 Einwohnerräte Ja zur Sanierung der Badi, 37 Ja zum Neubau der Eishalle. Beide Male waren nur zwei Einwohnerräte dagegen. Ein starkes Zeichen für die Gemeinde Wohlen, ein starkes Zeichen an die Bevölkerung, da sind sich alle einig. Ein ebenso starkes Zeichen hatten zuvor bereits Finanzkommission und Geschäftsprü fungskommission gegeben, denn auch sie haben einstimmig Ja zu beiden Pro jekten gesagt. Doch die beiden gross mehrheitlichen Zustimmungen bedeuten noch nicht, dass das Projekt Sport park Bünz matt nun realisiert werden kann. Erst müssen die Einwohner Woh lens noch ihre Zustimmung geben (siehe Kasten rechts).

Fraktionen einig wie selten

Zumindest die Fraktionen waren sich im Einwohnerrat einig wie sonst selten. Immerhin geht es hier um Ausgaben von 23,4 Millionen Franken, von denen die Gemeinde 13,4 Millionen selber übernehmen muss. «Nach Jahren der Planung können wir dieses Projekt nun einstimmig unterstützen», hielt Thomas Geissmann die Meinung der Fraktion FDP und Dorfteil Anglikon fest. «Der Vorschlag des Gemeinderates deckt alle Bedürfnisse ab, verzichtet aber auf zu grosse Kosten.» Die neue Betriebsleitung hob er speziell hervor: «Wir versprechen uns davon einen professionellen Betrieb und eine effiziente Organisation.»

Franz Wille und die Fraktion CVP sehen das ebenso: «Das Konzept ist überzeugend. Die Betriebsgesellschaft ist eine clevere Idee. Und die Anlage und deren Öffnung für die Bevölkerung bringen einen bedeutenden Mehrwert für Wohlen, der grösser ist als deren Netto-



Mit jeweils nur zwei Gegenstimmen wurden die Sanierung der Badi und der Neubau der Eishalle bewilligt.

DOMINIC KOBELT

kosten.» Er lobte die Leistungen als «vorbildlich». Stolz hielt er sein Badiabo in die Höhe und nannte die Badi Wohlen «eines der schönsten Schwimmbäder der Schweiz, das nicht an einem See liegt».

Auch die Grünen überzeugt das Projekt. Thomas Burkard hielt fest: «Es

handelt sich hier nicht um ein Wunschkonzert, sondern um genau das, was es braucht, damit Wohlen als Zentrumsge meinde gut in die Zukunft unterwegs sein kann.» Das Projekt sei jetzt baureif. «Wir müssen die Sache jetzt anpacken - es wurde genug geschwätzt.» Natürlich begrüssen die Grünen auch,

dass der Sportpark als öffentlich zugängliche Parkanlage konzipiert wird.

Und auch die SP freute sich sehr, dass das «langjährige, mühsame Projekt nun auf dem Tisch liegt und überhaupt nicht mehr mühsam, sondern erfreulich» ist, sagte SP-Sprecherin Corinne Manimanakis. «Für die Zukunft von

SPORTPARK BÜNZMATT

Jetzt entscheidet das Stimmvolk

Anstelle der bisherigen Badi und des kleinen Eisfelds plant der Gemeinderat Wohlen einen «Sportpark Bünz matt», der die Sanierung der Badi sowie die Erstellung einer Eishalle einschliesst. Ausserhalb der Badi-Öffnungszeiten soll das Gelände als Park öffentlich zugänglich sein. Auf dem Gelände sollen auch wie bisher Minigolf, Skatepark und Pétanque-Anlage Platz finden. Zusätzlich soll eine Anlage für Beachvolleyball und -soccer entstehen. Die Gesamtkosten für die Anlage betragen 23,4 Millionen - 13,4 Millionen davon muss die Gemeinde zahlen. Nachdem der Einwohnerrat der Vorlage zugestimmt hat, kommt sie am 25. September vors Volk. (AW)

Wohlen ist das extrem wichtig. Denn Badi und Eishalle fördern auch den Jugendsport und sind Orte, wo sich Jugendliche treffen können, statt irgendwo herumzulungern.»

Auch die Fraktion GLP/EVP stimmt einstimmig für beide Projekte: «Der dringende Handlungsbedarf ist gegeben, wir stimmen zu», so Edwin Hübscher. Nur den Lärmschutz bemängelte er im Projekt Eishalle. Hier konnte ihn Planer Beat Isler jedoch beruhigen: Mit einer Sonderbewilligung können wir es möglich machen, dass die Anlage so bewilligt und das Gesetz dennoch eingehalten werden kann.»

Einzig SVP-Sprecher Christian Lanz konnte nicht seine ganze Fraktion einschliessen, denn Annalisse Steiner, die sich durch ein Gedicht ausdrückte, und Marco Palmieri stimmten gegen beide Projekte. Dennoch lobte Lanz im Namen seiner Fraktion: «Die Verantwortlichen haben alles gegeben. Diese Projekte können Wohlen einen Schritt nach vorne bringen.»

Schüler kritisiert Schulsystem und wird gelobt

Reusstal Vor zwei Jahren führte der Schulverband ein altersdurchmisches Lernsystem ein. Es funktioniert gut, doch es gibt auch kritische Stimmen.

VON ANDREA WEIBEL

Schulen gibt es seit Jahrhunderten. Wenn Schüler nicht lernen wollten, wurde das per Stock, gutes Zureden oder Strafaufgaben angegangen. Doch das perfekte System ist noch immer nicht erfunden. Darum suchen Schulen noch heute oft nach passenden Lösungen. So war es vor zwei Jahren in der Real Niederwil, wo eine Gruppe von Schülern die Schule an den Anschlag brachte. Die Schule beschloss, dem altersdurchmischten Lernen (ADL) eine Chance zu geben. Es funktionierte, die problematische Schülergruppe fand in den Schulalltag zurück. Als die Oberstufe Niederwil sich dann 2014 mit Fischbach-Göslikon, Kün ten und Stetten zum Schulverband Reusstal zusammenschloss, beschlossen Schulpflege und Schulleiter, in beiden Schulstand-

orten (Niederwil und Stetten) ADL weiterzuführen. Seither lernen die derzeit rund 200 Schülerinnen und Schüler der 7. bis 9. Klassen von Sek und Real nicht mehr in Altersklassen, sondern in Niveaugruppen (az vom 16. Juni). Doch dieses System gefällt nicht allen.

«Fast immer zu laut»

Sämi Hunn, ein Schüler der 9. Real in Stetten, wandte sich per Mail an die az, um auch seine Sicht darzulegen. «Es ist fast immer zu laut im Schulzimmer, man muss sich konzentrieren, dass man nicht abgelenkt wird», schreibt er. «Die Lehrer haben keine Übersicht über die Schüler, man kann einfach aus dem Zimmer gehen, und die Lehrer merken es nicht. Einige Schüler gamen während dem Unterricht.» Schulleiter Dani Burg nimmt Stellung: «Es stimmt, bei unserer Unterrichtsform ist es den Schülern erlaubt, im Zimmer herumzugehen. Sie sind frei in der Gestaltung ihres Arbeitsprogramms, müssen aber Ende der Woche alle Aufgaben erledigt haben. Sie sollen sich an ihre Kameraden wenden können, falls sie Fragen haben. Das kann manchmal laut sein. Doch wie in anderen Systemen sind auch bei uns die Lehrpersonen dafür



Die Oberstufe Stetten gehört zum Schulverband Reusstal.

ANDREA WEIBEL

zuständig, dass in den Schulzimmern Ordnung herrscht, die Handys aus und die Schüler nicht zu laut sind und ihre Arbeiten machen.»

Dass man seine Kameraden um Hilfe bitten kann, findet Samira Sutter aus der 7. Sek gut: «So können wir von den Älteren lernen. Aber auch die Älteren profitieren, indem sie es uns beibringen. Und wenn wir es dennoch nicht verstehen, helfen die Lehrer.» Sämi, der eine Lehrstelle als Landwirt gefunden hat, präzisiert: «Wir lernen auch

dabei, das finde ich gut. Aber manchmal stört das Nachfragen auch.»

Selbstständig lernen

Sämi gehörte zum ersten Jahrgang im Schulverband, der im neuen System unterrichtet wurde. «Am Anfang habe ich weniger gemacht, weil ja viel weniger Druck von den Lehrern kam. Da sind meine Noten schlechter geworden. Dann habe ich gemerkt, dass ich wieder mehr machen muss. Das geht wohl allen so am Anfang.» Schulleiter Burg

erklärt: «Ein Ziel ist, dass die Schüler lernen, sich selber zu organisieren. Das bringt ihnen auch später etwas. Aber mir ist bewusst, dass das Schulsystem zu Beginn noch nicht ausgereift war. Wir hinterfragen es auch jetzt noch ständig und sind froh um Rückmeldungen wie die von Sämi. Wir nehmen sie sehr ernst. Es freut mich, dass Schüler auch den Mut haben, Kritik zu äussern, wenn ihnen etwas nicht passt.»

Sämi hat noch weitere Punkte, die ihm am System nicht gefallen. Beispielsweise will er lieber gleich an die Arbeit gehen, statt sich morgens erst mit allen auszutauschen, wie es vorgesehen ist. Doch sieht er auch Vorteile: «Ich glaube, für einige Schüler ist das System nicht das Richtige. Aber für mich ist es besser als die normale Schule, vor allem das selbstständige Organisieren des Arbeitsplans finde ich gut.»

Schulleiter Dani Burg ist wichtig: Auch bei Frontalunterricht könne man nie ganz sicher sein, ob die Kinder aufpassen. «Nur müssen wir uns viel mehr rechtfertigen, weil wir etwas Neues machen. Das ist nicht schlimm, unser System ist nicht das einzig Richtige. Aber vielleicht täte ein Hinterfragen anderer Schulformen auch einmal gut.»